Die Kunst-Koffer kommen 2023

Die Kunst-Koffer kommen, Braunschweig

Seit Mai 2010 finden in Braunschweig regelmäßig kostenfreie Workshops für Kinder unter freiem Himmel statt. Alle Teilnehmenden werden ermutigt, die eigenen Ideen zu verfolgen und den künstlerischen Prozessen Anderer offen und respektvoll zu begegnen. Grundlage ist ein freies Arbeiten, das durch keinerlei Vorgaben oder Erwartungen eingeschränkt wird.

Im Folgenden ist ein Gespräch, das im August 2022 im Rahmen eines Treffens der Kunst-Koffer-Träger*innen, der niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung und weiterer Interessent*innen stattfand, abgedruckt, in welchem die Hintergründe des Projektes beleuchtet werden, sowie eine Rückschau mit Fotos aus diesem Jahr.

Die Entstehungsgeschichte(n) der Kunst-Koffer

Ein Gespräch zwischen Titus Grab, Sophia Hamann, Mia Kleier und Saskia Siebe

Braunschweig, 8. August 2022

02

Biografien

Titus Grab
ist Ethnologe, Bildhauer und Kunsttherapeut in Wiesbaden. Er initiierte das Projekt „Die Kunst-Koffer kommen“ von 2003 bis 2010. Inzwischen wird es auch in Berlin, Braunschweig, Dresden, Marburg, München, Stendal sowie international realisiert.

Sophia Hamann
ist Künstlerin und war von 2012 bis 2021 Trägerin der Kunst-Koffer in Braunschweig. Sie leitete das Projekt bis 2021.

Mia Kleier
ist Künstlerin und seit 2015 teil des Teams. Neben dem eigenen künstlerischen Arbeiten, ist das Weitergeben der Begeisterung für das kreative Schaffen, ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens.

Saskia Siebe
ist Mosaizistin und Künstlerin. Sie ist seit 2019 Kunst-Koffer-Trägerin in Braunschweig und übernahm 2021 die künstlerische Leitung des Projektes.

Transkribiert und bearbeitet von Wim M.Laage.

Saskia Siebe: Die Kunst-Koffer gibt es seit 2010 in Braunschweig und mit Hilfe vieler Künstler*innen, Student*innen, Förder*innen, Freund*innen und sehr viel ehrenamtlicher Arbeit ist dieses Projekt immer weiter gewachsen und hat sich inzwischen etabliert. Wie hat das Ganze aber eigentlich angefangen?

Titus Grab: In einer persönlichen Krise entschied ich mich dazu, eine kunsttherapeutische Ausbildung zu machen. Danach habe ich lange in einer psychiatrischen Einrichtung gearbeitet. Eines Tages gab es eine Anfrage von Ilse Eigenbrodt, einer Grundschullehrerin aus Wiesbaden. Sie hatte Kinder, bei denen sie mit klassisch schulischen Mitteln, nicht weiter kam. Vier dieser Kinder sind dann zu mir ins Atelier gekommen.

Ich habe danach geschaut, womit sie sich von sich aus verbinden, statt sie, wie in der Schule oder wie im Kindergarten, permanent zu lenken und anzuleiten. Sie haben Dinge gemacht, die eigentlich überhaupt nicht gehen und nirgends erlaubt sind und sie waren im Glück. Da kam so viel Bewegung rein, das war sehr eindrücklich. Ich habe ganz viel lernen dürfen von den Kindern. Und vor allem habe ich gelernt, wie wichtig es ist, sich frei ausprobieren zu dürfen.

Zu diesem Zeitpunkt gab es keine gesicherte Finanzierung. Eine Kirchengemeinde förderte das, aber es war eher eine Art Taschengeld, das oft für das Material nicht gereicht hat.

Mein Atelier war ein Abrissgebäude und da stellte sich die Frage: Warum kommen die Kinder eigentlich zu mir? Ich ging also in das Viertel zu den Kindern, bekam da eine Garage und stellte ein Schild auf:

Malen, bauen, ausprobieren:
Offen für Kinder, donnerstags 16-18 Uhr

Ich hatte keinen Stromanschluss, nur einen Wasserkanister und Material, das mit Kindern angeblich nicht geht - Beton zum Beispiel. Es ist unglaublich viel Schönes dort passiert. Es entstand ein Austausch. Die Erwachsenen haben sich angedockt und ganz aus dem Bauch heraus entstand dort ein richtiges soziales Geflecht.

Dann kam der Bagger und ich habe gedacht, ein Erwachsener, der in der Stadt keinen Raum hat, wo geht der hin? Auf die Straße. Ich habe mir einen Fahrradanhänger gekauft, auf einen Koffer „Kunst-Koffer“ drauf geschrieben und hab die Kinder gefragt, welche Materialien ihnen wichtig sind. Das waren vor allem der Ton und die Pinselfarben. Dann gab es Schnüre und andere ganz einfache Materialien. Im Grunde so, wie es in Wiesbaden bis heute an 10 Standorten jede Woche stattfindet - und ununterbrochen nachgefragt ist. Im Winter mit warmen Wasser und Kerzen zum Hände wärmen.

Ton und Pinselfarben waren das Kernangebot. Einzelne Kinder wollten hämmern und sägen und so entstand der Holz-Kunst-Koffer. Wir haben das in verschiedene Module aufgesplittet, immer der Not gehorchend, das alles auf so einen Hand-Wagen passen muss. Von diesen Wägen gibt es in Wiesbaden 10 Stück und sie sehen alle ein bisschen verschieden aus.

Es ist uns gelungen, eine Kernfinanzierung zu bekommen, die drei bis vier Angebote absichert. Und die anderen fünf bis sieben werden jedes Jahr einzeln akquiriert.

Es ist unglaublich mühsam. Ich habe irgendwann nur noch verwaltet und nach acht, neun Jahren habe ich gemerkt: Oh meine Kunst, ich vermisse sie, sie tut mir selbst gut.

Ich bin sehr froh, dass ich diese Idee des Kunst-Koffers, auch als jemand, der nicht Kunst studiert hat, publizieren konnte und sie inzwischen in 16 weiteren Städten praktiziert wird.

Eines Tages kam Janina Schmid (sie war mit dem Kunstverein Jahnstraße verbunden), hat bei mir hospitiert, hatte ganz viele Fragen und zog nach einer Woche lichterloh entflammt wieder davon.

Sophia Hamann: Ich habe mit Janina Schmid zusammen bei Bogomir Ecker in einer Klasse studiert. Die ganzen Vorbereitungen für den Kunst-Koffer haben direkt auf dem Platz vor unserem Atelier stattgefunden.

Janina Schmid und Frederik Kochbeck haben damals eine wöchentliche Haltestelle etabliert, welche durch die Bürgerstiftung Braunschweig finanziell abgesichert wurde.

Sie sind mit dem Kunst-Koffer-Wagen hier in die Gegend gefahren, in der wir selbst gewohnt haben. Die Jahnstraße und auch ihre Umgebung haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Es wurde saniert, die Mieten dadurch teurer und die Gegend gentrifiziert.

Wesentlich für den Kunst-Koffer ist, dass die Aktion im öffentlichen Raum stattfindet, dass sie gut zugänglich und der Ort einsehbar ist. Außerdem, dass es ein kontinuierliches und verlässliches Angebot ist. Sodass ein Kind weiß, ich kann jede Woche an diesen Platz kommen und der Kunst-Koffer findet statt.

Ende 2012 stieß ich zum Projekt dazu. Ein Unterschied zu Wiesbaden ist, dass es

06

hier direkt aus der Kunsthochschule heraus entstanden ist und dadurch unglaublich beweglich war. Viele, die hier studieren gehen aus Braunschweig weg, wenn sie mit dem Studium fertig sind. Dadurch hatten wir viel Wechsel und am Anfang habe ich das als sehr fragil empfunden.

Gleichzeitig hatte das Projekt einen sehr experimentellen Charakter. Alles ist immer aus der Kunst heraus geschehen. Und ich hatte das Gefühl, in keiner Bildungsinstitution war ich jemals so frei wie auf diese Weise, wie ich das hier im öffentlichen Raum erlebt habe.

Im Sommer lief der Kunst-Koffer gut, aber im Winter wurde es sehr kalt, es kam fast niemand mehr. Das Wichtige ist aber eigentlich die Beständigkeit, den Kontakt zu den Kindern auch im Winter nicht zu verlieren. Da haben wir nach Wiesbaden geschaut. Dort gab es die Feuer-Haltestelle. Daraufhin haben wir im Hinterhof vom Kunstverein Jahnstraße eine Winter-Haltestelle eingerichtet und mit dem Feuer gearbeitet.

Feuer war hier für viele fremd. Im Winter ging es stärker um diese elementaren Fähigkeiten wie z.B.: Holzhacken. Da gab es ganz klare Regeln, wie das sicher stattfinden kann. Im Prozess des Zündelns wurden
dann aus angekokelten Stöcken Stifte, mit denen gezeichnet werden konnte. Wir breiteten riesige Papierrollen aus und es entstanden Zeichnungen mit Kohle. Am Ende verbrannte alles und wurde zu einem Häufchen Asche.

Immer wieder habe ich beobachtet, dass das, was die Kinder interessiert, ergebnisoffen ist. Wenn ich in anderen Bildungsformaten tätig war, hatte ich aber oft den Eindruck, dass ein vorzeigbares Produkt entstehen muss.

Titus Grab: Darf ich hier kurz ergänzen? Der verlässliche Rahmen ist das Eine. Aber ich finde so besonders, dass ich die Freiheit, die ich in meinem Atelier selbst erlebe, auf die Straße tragen kann. Und dann zu sehen, dass die Kinder sich selbst ausprobieren und letzten Endes ja viel mehr als ein Produkt herstellen; sie sammeln Erfahrungen. Das Ergebnis ist überhaupt nicht entscheidend. Die Welt ist voll mit Produkten, es braucht eigentlich gar keine Waren mehr. Es braucht was ganz Anderes.

Hier entwickelt ihr das so, in Görlitz, in München, in Leipzig, in Berlin, an jedem Ort treibt das verschiedenste Blüten. Und wir dienen eigentlich dieser Lust am Ausprobieren.

Sophia Hamann: Das Material war für mich immer von besonderer Bedeutung. Welche Materialien sprechen an? Was bringt mich oder ein Kind dazu, eine Freude zu entwickeln? Und dieses Geschehen-Lassen (ein Begriff von Arno Stern, bei dem ich 2014 eine Ausbildung in Paris machte). Und damals habe ich Beobachtungen aufgeschrieben und eine davon möchte ich gerne mit euch teilen:

Constantin und das Holzstück:
Ein Junge namens Constantin, 4 Jahre, bearbeitete u.a. über mehrere Kunst-Koffer-Termine immer wieder ein und dasselbe Holzstück, ohne einen konkreten Gegenstand anzufertigen. Daran war interessant, dass in diesem Prozess unterschiedliche Materialien miteinander kombiniert wurden. Das Holzstück wurde nicht nur zu einer anderen Form zugesägt, gefeilt und geschmirgelt, sondern es wurden unterschiedliche Holzstücke angeleimt und festgenagelt. Zudem befestigte Constantin Lederstücke und Schnüre daran und zeichnete mit Holzkohle darauf. Alle beschriebenen Tätigkeiten Constantins wurden mehrfach wiederholt. Wichtig war,

dass dieses Holzstück nicht nach einem Termin beendet wurde, sondern eine große Rolle in Constantins Vorhaben einnahm, bei dem er sich nicht davon ablenken ließ, viele Tätigkeiten an dem Objekt zu wiederholen und über die vielen Termine weiterzuentwickeln.

Ich habe ganz viele solcher Beobachtungen gemacht. Es ist für mich nicht nur einfach ein Ort gewesen an dem wir künstlerisch gearbeitet haben, sondern auch ein Ort, der für die Kinder prägend gewesen ist. Ein Junge, den ich auch sehr lange begleitet habe, ist weggezogen und hat dann anderen Kindern vom Kunst-Koffer auf eine Weise erzählt, als ob jedes Kind die Kunst-Koffer kennen würde.

Es gibt ein Foto von ihm mit anderthalb Jahren. Ein Holzteil ist am Tisch festgeschraubt und er mit einer Säge in der Hand. Manchmal hat er allein über eine Stunde daran gearbeitet. Das braucht seine Zeit, wenn du so klein bist. Aber es war vollkommen klar - das ist heute sein Projekt, dieses Holzstück in zwei Teile zu zersägen.

Besucher*in: Der Raum, den ihr öffnet, ist sehr groß. Die Kinder lernen ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und machen Erfahrungen. Wie formuliert ihr eigentlich eine Grenze? Und wird das dann respektiert? Wie wird auf Grenzen reagiert?

Titus Grab: Ich konnte gestern beobachten, wie ihr das hier gemacht habt und ich fand toll, Mia, dass du immer wieder rausgegangen bist aus diesem Kreis und geguckt hast: Was passiert hier eigentlich? Ich habe das als sehr fürsorglich und dabei freilassend wahrgenommen. Es war einfach eine totale Freude da zuzuschauen.

Mia Kleier: Ich denke, es kommt immer ganz drauf an, wie die Stimmung ist. Gestern

war eine total schöne Stimmung. Das Wetter war gut. Es war so ein Tag wo viel von allein ging. Wo die Kinder sich schon auskannten mit dem Standort und ich dann einfach beobachten und schauen konnte, ob alles ok ist.

Was die Grenzen angeht, versuchen wir viel darüber zu regeln, wie die verschiedenen Stationen aufgebaut sind. Es gibt die Malwand und dadurch, dass jede Farbe ihren Pinsel hat, gibt es schon eine Grundstruktur. Und wenn Kinder ein, zwei Mal da waren, kennen sie das.

Die ganzen Werkzeuge, die Sägen und Scheren, haben wir in einer extra Kiste, sodass die Kinder zu uns kommen und fragen. Dadurch weiß ich, wer gerade eine Schere hat. Eine Zeit lang hatten wir die auch offen rumliegen, was mit Kindern gut ging, die schon eine Routine darin hatten, mit den Werkzeugen zu arbeiten.

Grenzen sind da, wo es Stress oder soziale Reibung unter den Kindern gibt. In dem was wir machen gibt es eigentlich keine Grenzen.

Titus Grab: Aber es geht erstaunlich viel, würde ich sagen. Aus meiner eigenen Erfahrung geht so viel mehr. Auch wenn ich als Erwachsener manchmal trotzdem spontan denke: Oh, das kannst du so nicht machen. Kannst du aber in der Regel.

Sophia Hamann: Ich glaube wirklich elementar ist die Frage: Wie gebrauche ich was? Und das fängt beim Pinsel an. Wie halte ich den Pinsel, wie benutze ich den? Wie tauche ich den wieder in die Farbe ein? Auf dem Blatt Papier oder auch in dem Werkraum lassen wir jegliche Freiheit. Aber die Art und Weise, wie das Werkzeug benutzt wird, das ist in gewisser Weise vorgegeben.

Wir hatten zum Beispiel zuerst Ton und Werkzeug in einer Haltestelle. Diese Materialvielfalt war überfordernd, die Säge landete im Ton. Dadurch geht aber Werkzeug kaputt. Und da war es uns wichtig ganz klarzumachen: das ist ein No-Go. Wir versuchen die Wertigkeit der Dinge und des Materials zu vermitteln.

Saskia Siebe: Inzwischen haben wir drei Haltestellen. Hier hinter der Autobahn, in der Hebbelstraße, ist eine, die es noch nicht so lange gibt, die aber sehr nachgefragt ist. Dieses Jahr ist Reyko Yamagucchi extra noch dazu gekommen, weil das Interesse der Kinder so groß war, dass es von zwei Personen nicht zu bewältigen war.

Ich finde an unserem Verein wirklich toll, dass, wenn wir sehen, dass es ein Problem gibt, wir Vieles ganz schnell organisieren können – genauso bei Corona.

Sophia Hamann: Es war nicht klar, wie wir 2020 mit dem Kunst-Koffer starten. Da habe ich gedacht, das Wichtigste ist, dass wir den Kindern weiterhin die Möglichkeit bieten, frei gestalterisch zu arbeiten. Doch wie können wir dies unter den Bedingungen, die vollkommen unklar waren und mit den Mitteln, die wir zur Verfügung haben, tun?

Wir haben mit der Spielstube Hebbelstraße und dem Mütterzentrum zusammengearbeitet. Wir durften auch auf dem Gelände, was öffentlich zugänglich war, arbeiten. So konnten wir die Kunst-Schachteln an unzählige Kinder verteilen. An die Kinder, die nicht kommen konnten, haben wir sie per Post verschickt. Unsere Kunst-Werkstatt hat sich in dieser Zeit in ein riesiges Materialarchiv verwandelt. Wir haben auch verschiedenste Materialien geschenkt bekommen.

Für die Kunst-Schachteln verwendeten wir Obst- und Gemüsekisten. Jede Schachtel hatte einen Materialschwerpunkt. Das Ganze war in Seidenpapier eingeschlagen und das Schöne für die Kinder ist eigentlich gewesen, dass sie das aufmachen durften. In jede Schachtel kam dann ein kleiner Brief auf dem stand:

*Liebe*r Besitzer*in der Kunst-Schachtel*
Unsere Einladung: Spiel mit. Erfinde, gestalte. Arbeite frei mit den Materialien, die du in der Kunst-Schachtel vorfindest. Du kannst die Schachtel und alles, was sich in ihr befindet, nutzen und vielleicht entdeckst du in deiner Umgebung noch weitere Materialien und Gegenstände. Falls du Werkzeug benötigst, frage deine Eltern. Das was du nicht brauchst, kannst du verschenken oder an uns zurückgeben. Hast du Fragen, dann können deine Eltern uns eine E-mail schreiben an:
mail@kunst-koffer-braunschweig.org.
Freude wünscht dir dein Kunst-Koffer-Team Braunschweig

Saskia Siebe: Im zweiten Lockdown haben wir wieder Kunst-Schachteln verteilt. Wir hatten uns schon den ganzen Herbst über vorbereitet. Genau in dem Moment, wo wir mit der Aktion starten wollten, kam dann auch der Lockdown. Wir wussten natürlich nicht, dass es passieren würde, aber wir haben uns so darauf vorbereitet, dass wir handeln können, falls es passiert. Das war schon wirklich toll, weil das besonders für Kinder einfach eine wirklich schwere Zeit war. Wir haben auch Kunst-Schachteln für Einrichtungen, Schulen und Kindergärten vorbereitet, insgesamt waren es mindestens 1500 oder 2000 Stück, die wir gepackt haben.

Sophia Hamann: Im Austausch mit den Teams in den anderen Städten wurde klar, dass diese Zeit und Ungewissheit für alle nicht einfach war. Und es war schön zu sehen, dass wir hier vor Ort einfach sofort aktiv waren. Es war einfach so ein großartiges Gefühl etwas zu tun, statt zu denken: Jetzt geht gar nichts mehr. Wir haben nach den Nischen geschaut, in denen wir aktiv bleiben können. Diese Erfahrung war auch für uns als Team wichtig.

Mia Kleier: Ja, alle sind mitgezogen. Das Team, die Stiftungen. Der Arbeitsaufwand war für uns auf einmal viel höher, als wenn wir den normalen Kunst-Koffer betrieben hätten. Wir hatten einen riesigen Mehraufwand, aber es war klar, wir machen das jetzt.

Titus Grab: Ich finde es spannend, dass ihr die Kunst-Schachteln so aus der Not geschaffen habt, weil ja der ganze Kunst-Koffer aus der Not heraus entstanden ist. Und somit ist aus der Not eine Tugend machen fast ein Prinzip des Kunst-Koffers.

Rückschau 2023

Arbeiten mit Farbe, Holz und Naturmaterialien,
Haltestelle Quartierszentrum Hugo-Luther-Straße,
vom 26.4. bis 27.9.2023

Arbeiten mit Farbe, Stoff und Naturmaterialien,
Haltestelle Spielstube Hebbelstraße,
vom 8.6. bis 20.7 und vom 17.8. bis 28.9.2023

Arbeiten mit Ton/Brand und Glasur,
Haltestelle Spielplatz Arndtstraße/
Ecke Jahnstraße,
vom 28.04. bis 14.7.2023

Arbeiten mit Farbe, Ton und Naturmaterialien,
Kufafest, Westbahnhof,
am 20.05.2023

Arbeiten mit Farbe, Ton und Naturmaterialien,
Stadtteilfest, Westbahnhof,
am 10.6.2023

Arbeiten mit Farbe, Ton und Naturmaterialien,
Kulturtage, Spielplatz Arndtstraße/
Ecke Jahnstraße,
am 22.7.2023

Arbeiten mit Farbe, Ton und Naturmaterialien,
Nachbarschaftsfest, Haltestelle Qartierszentrum
Hugo-Luther-Straße,
am 15.9.2023

Kunst-Koffer-Träger*innen
Mareike Gunia Gellrich
Mia Kleier
Frank Klieber
Wim M. Laage
Tatjana Heinrich
Domingos de Barros Octaviano
Anne Katrin Posselt
Wiebke Reich
Saskia Siebe
Astrid Stöber
Elisabeth Stumpf
Juliane Vowinckel
Reiko Yamagucci

Projektkoordination
Saskia Siebe

Pressearbeit
Wiebke Reich

Wagenbau und Wagenmotorisierung
Ulrich Jahnz
Peter Meier
Peter Wittlich

Technische Unterstützung
Peter Meier

Trägerschaft
Kunstverein Jahnstraße e.V.
Jahnstraße 8a
38118 Braunschweig
mail@kunst-koffer-braunschweig.org
+49 170 / 788 28 69
www.kunst-koffer-braunschweig.org

Spendenkonto
Kunstverein Jahnstraße e.V.
IBAN DE18 2505 0000 0200 0482 05
BIC NOLADE2HXXX
Braunschweigische Landessparkasse

Fotos © Die Kunst-Koffer kommen 2023

Ermöglicht durch:
Braunschweiger Baugenossenschaft eG,
geniaLab, Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung,
Pingel-Bredemeier-Stiftung, treuh. verw. durch
Bürgerstiftung, Stadt Braunschweig Kulturinstitut,
Stiftung Bessere Chancen, Stiftung Braunschweigischer
Kulturbesitz

Niedersächsische LOTTO-SPORT-STIFTUNG Bewegen · Integrieren · Fördern

BÜRGER STIFTUNG Braunschweig

BBG

geniaLab®

SBK Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Stadt Braunschweig Fachbereich Kultur und Wissenschaft